

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
Amen

Eingangsspruch: (Eph.1,18f.)

Gott gebe euch den Geist der Weisheit, ihn zu erkennen.
Gott erleuchte die Augen eures Herzens,
damit ihr seht,
zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid,
welchen Reichtum er schenkt
und wie groß seine Kraft ist, an die wir glauben.

Psalmgebet (Psalm 31/EG 716)

Herr, auf dich traue ich,
lass mich nimmermehr zuschanden werden,
errette mich durch deine Gerechtigkeit!
Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!
Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!
Denn du bist mein Fels und meine Burg,
und um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen.
Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir heimlich stellten;
denn du bist meine Stärke.
In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.
Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte,
dass du mein Elend ansiehst und nimmst dich meiner an in Not
und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes;
du stellst meine Füße auf weiten Raum.
Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche:
Du bist mein Gott!
Meine Zeit steht in deinen Händen.
Errette mich von der Hand meiner Feinde
und von denen, die mich verfolgen.
Lass leuchten dein Antlitz über deinem Knecht;
hilf mir durch deine Güte!
Amen.

Gebet

Jesus,
du bist den Weg des Leidens gegangen,
um Liebe in uns zu wecken.
Du öffnest uns die Augen,
dass wir nicht hart bleiben, wenn andere leiden.
Hilf uns tragen, was uns belastet,
hilf uns aufstehen gegen Unrecht und Lüge,
gegen Hass und Gewalt.
Hilf uns Liebe üben,
damit das Böse überwunden wird.

Amen

*

Es ist Karnevalssonntag, wie der Blick auf den Kalender verrät,
aber davon ist logischerweise nicht viel zu merken,
denn wir sind ja immer noch im November-Wellenbrecher-Shutdown,
um Weihnachten zu retten.
Der begann vor 103 Tagen.
„Und wenn das 5. Lichtlein brennt, dann hast du Weihnachten verpennt.“

Also kein Humor, nichts Lustiges am Sonntag vor Karneval –
und schon gar nichts zum Fasten
oder dem Beginn der Fastenzeit nächsten Mittwoch!
Aber haben wir alle nicht schon auf genug verzichtet
in den letzten Monaten...

Vorgesehen als Predigttext für heute
ist der Prophet Jesaja.

Im 58. Kapitel schreibt er:

**„Rufe laut, halte nicht an dich!
Erhebe deine Stimme wie eine Posaune
und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit
und dem Hause Jakob seine Sünden!**

**Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen,
als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan
und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte.**

**Sie fordern von mir Recht,
sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.**

»Warum fasten wir und du siehst es nicht an?

Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?«

Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.

Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein.

Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet?

Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat?

Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe:

Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast,

lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast!

Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!

Heißt das nicht:

Brich dem Hungrigen dein Brot,

und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus!

Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn,

und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte,

und deine Heilung wird schnell voranschreiten,

und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen,

und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.

Dann wirst du rufen

und der Herr wird dir antworten.

Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“

Amen.

Gedanken zu Jesaja 58,1-9a:

„7 Wochen ohne Blockaden“

lautet das Motto der diesjährigen Fastenaktion der Evangelischen Kirche.

Ihr Ziel ist es – wie jedes Jahr – Routinen zu durchbrechen,

Kraft zu schöpfen und sich (neu) zu orientieren.

Jeweils durch bewussten Verzicht.

Verzicht ist ja immer etwas schwer verkäuflich –

hat aber auch Fans,

gerade in der Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern.

Ich würde dieses Jahr gerne auf den Verzicht verzichten,

aber das gibt die pandemische Lage wohl nicht her.

Die Kirche steht ja gelegentlich im Verdacht,

ein paar Zentimeter (und gelegentlich ein paar Kilometer) am Leben vorbei

Sachen vorzuschlagen.

Eine Fastenaktion „7 Wochen ohne...“ Friseurbesuch

traue ich uns locker zu.

7 ohne Tattoostudio sowieso.

Der Vorschlag

„7 Wochen ohne...“ Bildung oder ohne Kultur

oder ohne soziale Kontakte

würde selbst mich überraschen –

ist aber grausame Realität momentan,

auch ganz ohne Fastenzeit.

Auch wenn ich mir da alles andere als sicher bin,

mache ich mit und halte mich an die Regeln.

Nicht einmal wieder und wieder enttäuschte Erwartungen

auf den von der Politik versprochenen

verbindlichen und nachvollziehbaren *langfristigen* Plan

halten mich davon ab.

Auch nicht die absurdesten und perfidesten Umdeutungen der Realität,

die einem so oft um die Ohren gehauen werden,

dass man sich besser gelegentlich selbst kneift,

um sicher zu gehen, dass man seine Zeit und Energie

nicht mit einem Albtraum verschwendet.

Zum Beispiel die offizielle neue Sprachregelung,

die nur noch von „entnervten Eltern“ spricht.

Als flöge denen ihr Luxus- und Prestigeobjekt Nachwuchs jetzt um die Ohren und die sollen sich alle mal ein bisschen zusammenreißen.

Hundertmal am Tag lese ich „entnervte Eltern“ –
aber immerhin auch einmal die Studie der Uniklinik Hamburg,
die festgestellt hat,
dass im Corona-Zeitraum bei 7 bis 17jährigen
jedes dritte Kind psychisch auffällig geworden ist,
Tendenz steigend. (*UKE - Child Public Health - COPSYS-Studie*)
Vielleicht sind die Eltern ja weniger entnervt
als besorgt?
Sorge soll ja auch an den Nerven zehren...

Sie und ich praktizieren trotzdem ein Fasten,
an dem die Regierung gefallen hat –
einfach auf Hoffnung hin, dass etwas dran ist.

*

„Ein Fasten, an dem ich gefallen habe“,
spricht Gott im eben gehörten Bibeltext.

Dankenswerterweise sagt er vorher,
was sinnlos ist
beziehungsweise ihn sogar wütend zu machen scheint:
In Sack und Asche gehen,
übel gelaunt und rumlaufen wie ein Schluck Wasser in der Kurve.
Gar nicht so einfach,
wenn die Herrenausstatter und Frisöre geschlossen sind,
aber ich weiß, was gemeint ist:
Show-Fasten –
Hauptsache, man sieht die Religiosität Meilen gegen den Wind...

Peinlich, wer meint, Gott ließe sich davon beeindruckt.
Glaubt wahrscheinlich auch keiner,
die Show ist meist für die Mitmenschen...

*

Dann folgt bei Jesaja eine Liste,
worauf wir verzichten sollen,
wenn wir es denn ernst meinen mit dem Fasten:
Verzichte darauf, Menschen zu Unrecht einzuschränken,
lass sie frei!
Und noch konkreter:
Befreie die Menschen nicht nur von der Macht, die du über sie hast,
hör auf sie auszupressen und zu drangsaliieren, und hilf ihnen stattdessen!

Wer Hunger hat, dem gebe zu Essen,
wer kein Zuhause hat, mit dem teile deines.
Wem das Notwendigste fehlt, dem gebe es.
Verzichte auf Dinge, die du hast, um anderen damit zu helfen.

Was da nicht steht,
- weil Jesaja zwar ein Prophet, aber kein Hellseher war -:
Wer eine Impfung braucht, dem gib sie...

Und schon klingt das ganze nicht mehr so glatt und so gewohnt.
Wer will schließlich ernsthaft widersprechen
bei „Brich dem Hungrigen dein Brot,
und wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn!“
Das ist die Definition von Menschlichkeit,
Kernkompetenz von Christenmenschen
und in eine gefällige Melodie gepackt mal eben runtergeträllert.
So einfach, so einleuchtend.

*

Und dann macht es die Welt, macht es das Leben, so kompliziert.
Wer kann denn in der Fußgängerzone,
- also damals, als es noch ein öffentliches Leben gab -,
ganz unschuldig ein paar Münzen
in den leeren Kaffeebecher des Menschen mit der Krücke
und dem Schild mit der Bitte um Hilfe werfen?
Ist das wirklich das einzig Richtige –
oder doch nur die Finanzierung einer Sucht, einer organisierten Bande;
macht diese Spende, dieses Almosen, etwas ein bisschen besser
oder alles nur noch schlimmer?
Kompliziert!

Selbst wenn bei Jesaja stünde „Impft die Armen!“,
würde das wahrscheinlich nichts daran ändern,
dass sich die westliche Welt
80 % des verfügbaren Impfstoffs unter den Nagel gerissen hat.
Ob es schlau ist, eine *globale* Pandemie rein *lokal* bekämpfen zu wollen,
ist noch mal ein Thema für sich.
Ich bin mir ziemlich sicher,
dass eine weltweit gerechte Verteilung des Impfstoffes
momentan politisch nicht durchsetzbar wäre.
Und das liegt nicht an unfähigen Politikerinnen oder raffgierigen Pharmafirmen,
der Fehler liegt im System.
Wäre es etwas Religiöses, würde man von Erbsünde sprechen.

Ganz nüchtern betrachtet gibt es keine Möglichkeit,
der Welt, in der wir leben, zu entkommen.
Wir leben unter ihren Bedingungen.
Die aktuellen Bedingungen diktieren,
dass wir Menschen knechten, verhungern lassen,
ihnen keinen Platz zum Leben lassen,
ihnen auch noch das letzte Hemd nehmen
und uns dann darüber beschweren, dass sie nackt auf der Straße rumlaufen.
Das sind die Bedingungen, auf denen unser Wohlstand beruht.
Versuchen Sie mal, sich dem zu entziehen –
es geht nicht, beim besten Willen nicht,
Sie können dem nicht entkommen.

Gelegentlicher Verzicht auf diese Ausbeuterei ist ja schon mal ein Anfang,
aber den Blick dann besser nicht nach oben richten
in der Hoffnung auf Anerkennung –
da kommt dann nur zurück:
„Soll das ein Fasten sein, an dem ich gefallen habe?“
*

Dabei ist der Blick nach oben ist ja nicht verkehrt.
Aber nicht auf der Suche nach Anerkennung,
sondern der aus Verzweiflung.

Verzweiflung zum Beispiel darüber,
dass wir *wissen*, dass der Impfstoff,
wenn er denn wie versprochen die Lösung aller Probleme ist,
in der ganzen Welt verteilt gehört;
Verzweiflung, dass wir es auch *könnten* –
aber niemals tun werden.
Verzweiflung darüber, wie bescheuert wir Menschen doch sein können...
*

Die Bedingungen dieser Welt sind nicht gottgegeben.
Ganz im Gegenteil.
Sie sind menschengemacht.
Sie sind ein Grund zum Verzweifeln.
Der Blick nach oben geht an dieser Stelle ins Leere.
Wer diesbezüglich eine Antwort will,
bricht den Hungrigen sein Brot, führt die ohne Obdach ins Haus, kleidet die Nackten.
„Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten.
Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich“,
und nicht: „Was hast Du denn da gemacht?!
Komm her zu mir, ich bin dir gnädig.“ Amen.

Fürbittengebet:

Ewiger Gott,
wir sind auf deine Gnade und dein Erbarmen angewiesen.
Wir danken dir, dass du sie uns immer wieder gibst.

Oft verzweifeln wir an der Welt,
verzweifeln an uns selbst und kommen nicht weiter.
Wir legen nun Unerträgliches in deine Hand
und bitten um deine Hilfe:

Für eine gerechte Verteilung von Reichtum, Macht und Medikamenten;
für eine Gesellschaft, die zusammenhält;
für eine Zusammensetzung von Kommissionen und Parlamenten,
die die Buntheit und Vielfalt des Landes widerspiegelt;
für politische Entscheidungen zum Wohle aller statt nur weniger.

Wir bitten dich, Gott:
Misch dich ein.
Amen.

Vater unser

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne dich und behüte dich;
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
Gott hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.